

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. den Vögling der k. k. Theresianischen Akademie, Wilhelm Fürsten zu Auersperg, zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Handel und Volkswirtschaft hat den Postamtskontrolor Joseph Teiß in Venedig zum Postamtsverwalter in Trient ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Juni.

Heute hat sich der österreichische Reichsrath in der Metropole des Reiches wieder versammelt — ein freundiges Ereigniß für Oesterreich, denn es konstatiert, daß trotz aller Intriguen und Kavalen am Konstitutionalismus festgehalten wird. Die Vertreter eines großen Theils der österreichischen Länder und Völker sind wieder beisammen, um über die wichtigsten Angelegenheiten in Berathung zu treten und Beschlüsse zu fassen. Dem Namen nach als engerer Reichsrath versammelt, fungirt diese Versammlung der Sache nach als Repräsentantin der Interessen des ganzen Reiches. Es wird sicherlich ein erhebender Tag sein, sagt die „D. D. P.“, der Tag, an welchem auch die Vertreter der Länder vom jenseitigen Leitha-Ufer an den Arbeiten des österreichischen Reichsrathes Theil nehmen und die Interessen ihrer speziellen Heimat mit jener ethnographischen Sachkenntniß und parlamentarischen Übung zur Geltung bringen werden, die sie aus alter verfassungsmäßiger Gewohnheit im hohen Grade besitzen. Bis dahin aber wird der Reichsrath auch in seiner Unvollständigkeit für die Interessen der Monarchie in ihrer Gesamtheit Sorge zu tragen haben, und dem Drange der Umstände folgend, wird er das Gute schaffen und das Schädliche abwehren, auch wenn er formal nicht kompetent dazu sein sollte.

Die Behauptung, das Wiener Kabinet erwarte lediglich das telegraphische Aviso aus Paris und London bezüglich der Annahme der von ihm gemachten Propositionen, dann stünde der Absendung der Depeschen nach Petersburg nichts entgegen, wird vom „Botschafter“ in Abrede gestellt, welcher sagt:

Es besteht eine Differenz der Anschauungen gerade über die wichtigsten zwei Punkte der ursprünglichen österreichischen Propositionen, nämlich über die, in Bezug auf die Konstituierung Kongreßpolens zu stellenden Anträge, und obgleich die eigentliche Verhandlung wohl erst in der Konferenz stattfinden kann und da auch ihre Ausgleichung finden dürfte: so existirt doch immerhin in diesem Betreff zwischen dem Wiener Kabinet und den beiden westmächtliden Kabinetten eine Divergenz der Meinungen, die um so eher zu konstataren ist, als die Auffassung, welche das Wiener Kabinet bei seiner Aufstellung des Umfangs und der Grenzen der künftigen Konstituierung Polens gelehrt hat, auf dem ganz positiven Grunde maßgebender eigener innerer Verhältnisse beruht. Es liegt ferner nahe genug, daß die Kabinete von Paris und London über die Gegenvorschläge Oesterreichs vorab unter sich in eine Berathung einzutreten haben, und daß die zwischen ihnen zu findende Verständigung die Vorbedingung einer solchen mit Oesterreich ist, an deren endlichem Zustandekommen wir allerdings nicht zweifeln. Wohl aber glauben wir nicht außer Acht lassen zu sollen, daß möglicherweise in Paris die Situation sich inzwischen unter dem Einfluß der Siegesnachricht von Puebla einigermaßen geändert hat. — Auch in London scheint eine solche Sachlage sich vorzubereiten.

Aus Wien wird der „Frankf. Europe“ gemeldet, der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg habe am Freitag eine lange Konferenz mit dem Grafen Rechberg gehabt. Die deutsche Reformfrage sei da zwischen dem Fürsten und dem Minister reichlich besprochen worden, und der Herzog werde Wien nicht verlassen, ohne daß ein Programm für die Reorganisation des deutschen Bundes zu Stande gebracht sei. Mittheilungen ähnlichen Inhalts, aber in weniger bestimmter Fassung, begegnet man auch in deutschen Blättern; so in der „National-Zeitung.“

Es liegen heute die ersten Details über die Einnahme von Puebla vor, welche jedoch nicht viel mehr enthalten, als bereits auf telegraphischem Wege bekannt wurde. Nicht bloß die Höfe gratuliren zudem französischen Siege. Man weiß, daß die polnischen Insurgenten den Sieg in ihren Lagern und Wäldern feierten, und als die Kunde davon nach Richmond gelangte, wurde die Stadt zum Zeichen der Freude der Konföderirten illuminiert. Vor dem Triumphe der Gewalt beugt sich alles.

Vorgänge in Polen.

Der Stimmung des Landvolkes in den sogenannten reußischen Provinzen scheinen die Russen vollkommenes Vertrauen zu schenken; denn sie haben — wie man der „Oesterr. Zig.“ schreibt — in den Ortshaften längs der volhynischen und podolischen Grenze Feuergewehre unter die Bauern vertheilt und denselben anbefohlen, sich mit Säbren zu bewaffnen. Es dürfte demnach jenen Insurgenten, die sich an unserer Grenze ansammeln sollten, das Schicksal der im Krakau'schen und Lublin'schen auf dem Kampfplatze erschienenen Insurgentenscharen bevorstehen.

Die polnischen Blätter enthalten tagtäglich eine solche Menge zum Theil unter Anführung von amtlichen Berichten russischer Behörden beglaubigter Schilderungen von haarsträubenden Grausamkeiten russischer Militärs und deren Befehlshaber, daß man im zivilisirten Europa kaum einen Begriff von der Barbarei, mit welcher dieser Vernichtungskrieg geführt wird, haben kann. Diese Grausamkeiten haben auch auf der anderen Seite die größte Erbitterung hervorgerufen, und man hört nun auch die Führer der Insurrektion sagen, das Land müsse eine Einöde und eine Stätte von blutträuenden Trümmerhäufen werden, um den Kampf siegreich mit eigenen Kräften bestehen zu können — die Städte, ja auch Warschau selbst, müssen zum Opfer fallen, bevor der Kampf ein Volkskrieg im vollsten Sinne des Wortes werde. Die geheime Presse bereitet das Volk auf die Nothwendigkeit dieser Eventualität vor und führt in Bezug auf Warschau an, diese Stadt sei mehr das Denkmal der Schande als des Ruhmes und der Größe der polnischen Nation; ihre prachtvollen Bauten seien unter den sächsischen Königen und dem schwachen Stanislaus August entstanden und verdienten nie die Theilnahme und Verehrung der Nation! Sieg oder Tod ist der Wahlspruch.

Ueber die Hinrichtungen in der Warschauer Zitadelle schreibt der Korrespondent der „Schles. Zig.“ vom 12. d. M.: Heute Morgens 4 Uhr verfügte ich mich nach dem Glacis der Zitadelle, um die Hinrichtung des Kapuziners Konarski und des ehemaligen Beamten Wicht anzusehen. Eine bedeutende Truppenmacht war bereits am Platz aufgestellt. Einige Hundert Zuschauer, aber nur Männer, waren anwesend. Es öffneten sich die Thore der Zitadelle und es erschien ein Karren mit zwei weißgekleideten Personen. Der Eine, ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren mit langem blonden Haar, ein germanisches Gesicht, der Zweite, ein Mann in den Vierzigern mit einem langen Barte, in dem man leicht den Priester erkennen konnte. Der Karren fuhr bis

an den Galgen heran; dort stiegen Beide ab. Der junge Mann war blaß, aber gefaßt, und stellte sich mit festem Schritt unter das Schaffot. Man legte ihm die Schlinge um den Hals und in einem Nu schwebte der Körper in der Luft. Dann betrat der Priester das fatale Bret, schaute kühn um sich und schien die Lippen zum Gebet zu bewegen. Dann erfolgte eben so schnell die Exekution. Der „Dziennik powszeczny“ zeigt heute an, daß die politischen Verbrecher, Heinrich Wicht, evangelischer Religion, 27 Jahre alt, und der Kapuzinermönch Agrippin Konarski, zufolge kriegsrechtlichen Urtheils heute vor dem Glacis der Zitadelle gehängt worden sind. Die Aufregung in Folge der Hinrichtung eines Priesters ist groß. Jelski soll um Gnade für Konarski gebeten haben, aber der Großfürst war unerbittlich und bestätigte das Todesurtheil.

Einem Telegramme der „Pr.“ zufolge ist, wie wir gestern schon mittheilten, Erzbischof Jelski in Folge einer „Protestation“ gegen die Hinrichtung Konarski's verhaftet und nach Petersburg abgeführt worden.

Korrespondenzen.

Wien, 16. Juni.

a. Wie ich soeben höre, haben meine Mittheilungen über die bevorstehende Reichsrathssession noch in der eilften Stunde eine Modifikation erfahren. Es war allerdings damals ganz richtig, wenn ich Ihnen meldete, daß das Herrenhaus unmittelbar nach seiner Eröffnung und der Konstituierung seiner Kommissionen sich auf so lange vertagen werde, bis demselben aus dem Abgeordnetenhaus die nothwendigen Vorlagen zugegangen sein werden. Einstweilen soll aber in maßgebenden Kreisen ein Beschluß gefaßt worden sein, welcher diese Annahme jedenfalls alteriren müßte. Es heißt nämlich, das Herrenhaus werde sich nicht vertagen, da der Grund dieser Vertagung wegfällt, indem demselben von Seite der Regierung einige Vorlagen zuerst gemacht werden sollen. Unter diesen Vorlagen, welche mit Berufung auf den Artikel 12 des Februarpatentes zuerst vor das Herrenhaus gebracht werden dürften, befindet sich auch das Heimatsrecht. Daß es von einer Vertagung des Abgeordnetenhauses nach Konstituierung der Ausschüsse ein Abkommen erhalten habe, wird einzig und allein von der „Presse“ behauptet.

Dagegen scheint es sich zu bewahrheiten, daß die böhmischen Deputirten slavischer Nation ihre Plätze im Hause wie in der ersten Session einnehmen werden. Die mit so viel Sicherheit von Schufelka's „Reform“ gebrachte gegentheilige Nachricht hat von den Parteiorganen in Prag eine Bestätigung bisher nicht erhalten. Von Mandatsniederlegungen sind aber im Momente nur zwei bekannt, die Dr. Hawelka's und die Dr. Rieger's. Erstere wird als durch persönliche Verhältnisse vollkommen motivirt und als von politischen Motiven ganz und gar unabhängig charakterisirt. Was unsere Journale bisher über eine bevorstehende Neubildung oder Konsolidirung der parlamentarischen Parteien bilden, muß vorerst wohl als der Ausdruck „frommer Wünsche“ betrachtet werden. Hierauf bezügliche thatsächliche Schritte haben, so viel man hört, nicht stattgefunden. Die ersten größeren Versammlungen von Reichsrathsmitgliedern in den alten Klub's sollen heute Abend stattfinden.

Wien, 16. Juni.

b. Ich erlaube mir, Ihre Leser auf ein Werk aufmerksam zu machen, welches dieser Tage im Verlage von Cotta in Stuttgart erschien und dessen Titel allein schon hinreichen dürfte, am Beginne der parlamentarischen Session die Aufmerksamkeit aller Reichsrathsmitglieder und Landtagsabgeordneten auf

sich zu ziehen. Es ist dieß des Sektionschefs im Finanzministerium Karl Ritter v. Hock: „Die öffentlichen Abgaben und Schulden.“ Wer sich erinnert, welche große Befriedigung desselben Verfassers Werk über „Frankreichs Finanzverwaltung“ seiner Zeit in allen Kreisen hervorgerufen hat, der wird es nur natürlich finden, wenn man dieser neuen Arbeit, welche so vielfach die speziellen Interessen Oesterreichs berührt, und dem Gelehrten und praktischen Fachmann zugleich Gelegenheit bot, seine Erfahrungen und Ansichten niederzulegen, ein nicht minder glänzendes Prognostikon stellt. Wer immer berufen ist, sein Votum in finanziellen Fragen Oesterreichs abzugeben, darf berechtigter Weise diese nicht allzu voluminöse Schrift wohl kaum unberücksichtigt lassen.

Se. Excellenz der Herr Oberstkämmerer Fürst Karl Vincenz Auersperg ist zum Gebrauche der Karlsbader Wässer auf sechs Wochen nach Böhmen abgereist. Die Notiz eines böhmischen Journals, als habe der artistische Leiter des Hofburg-Theaters in Folge des Todes seines Sohnes um seine Demission gebeten, ist, wie ich glaube versichern zu können, unrichtig. Dagegen dürfte Dr. Laube in diesem Jahre Wien noch vor den üblichen Ferien verlassen, um sich wie alle Jahre, nach Karlsbad zu begeben.

Das einfache Beethoven-Fest, welches ein Kreis von Verehrern des Tonichters gestern in Heiligenstadt aus Anlaß der Aufstellung einer von Fernhorn gegossenen Büste feiern wollte, wurde durch die Ungunst der Witterung vereitelt. Ein Termin, wann es nun abgehalten werden soll, ist vorläufig nicht bestimmt. Die beabsichtigte Theilnahme an dieser Ovation für den großen Todten war eine nahezu demonstrative.

Oesterreich.

Wien, 16. Juni. („G. C.“) Mit Allerhöchster Entschliebung vom 11. d. M. haben Se. Majestät dem vom niederösterreichischen Landtage beschlossenen Gesetze über die Erklärung und künftige Behandlung der Leitha-Regulirung als Landesangelegenheit die a. h. Genehmigung erteilt und die in dieser Beziehung zu treffenden weiteren Verfügungen dem Staatsministerium zu überlassen geruht.

Mit einer weiteren Allerh. Entschliebung vom selben Tage wurde dem vom oberösterreichischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurf über die Straßenkonkurrenz, dessen Vorberathung in dem vom Landtage gewählten Ausschusse ohne Intervention des l. f. Kommissärs stattgefunden hat, wegen mehrerer unzulässiger Bestimmungen die a. h. Genehmigung nicht erteilt.

Mit einer dritten vom selben Tage datirten a. h. Entschliebung haben Se. Majestät von den vom böhmischen Landtage beschlossenen Zusatzartikeln zur Landesordnung die Artikel II, III, IV, VI, VIII, IX, XI bis inklusive XV als gesetzliche Bestimmungen in Betreff der Geschäftsordnung des böhmischen Landtages zu genehmigen geruht, dagegen den Artikeln I, V, VII und X die a. h. Genehmigung nicht erteilt.

Wie der „G. C.“ aus Pest geschrieben wird, hat der Rath der k. ungarischen Statthalterei, Stefan v. Aponyi, die ihm übertragene Vereisung der vom Nothstande bedrohten Gegenden des Landes, nachdem er früher persönlich die näheren Instruktionen der k.

ungarischen Hofkanzlei entgegen genommen hatte, bereits angetreten. Wie wir vernehmen, wurden mittlerweile in der k. ungarischen Hofkanzlei über die eventuelle zu treffenden Maßnahmen kommissionelle Beratungen gehalten, die sich vorläufig nur auf eine prinzipielle Erörterung der Modalitäten beschränkten, durch welche dem gefährdeten Uebel begegnet werden könnte. Detaillirte Anträge konnten noch in keine Berathung gezogen werden, da hierzu das Substrat, nämlich das Ergebniß der Erhebungen über die wirkliche Sachlage abgewartet werden muß. — Uebrigens lauten die aus Ungarn zukommenden Berichte von Tag zu Tag weniger bedrohlich und es ist bereits konstatiert, daß der in den meisten Theilen des Landes in neuester Zeit eingetretene Regen den Saatenstand einigermaßen gebessert hat. Die Befürchtung einer eventuellen Hungernoth könne nach diesen übereinstimmenden Berichten als ganz behoben angesehen werden. Größer ist die Gefahr, welche dem durch die Viehsuche im Verlaufe der letzten zwei Jahre ohnedieß stark dezimirten Viehstande in Ungarn durch den gänzlichen Futtermangel droht, welchem auch am schwierigsten nachhaltig begegnet werden kann. Sehr empfindlich trifft diese Kalamität auch die Besitzer größerer Schafheerden, da eben die Schurzeit vor der Thür und die durch den Futtermangel stark entkräfteten Thiere fast außer Stand sind, die Schwemme auszuhalten. Wie aus einigen Gegenden Ungarns gemeldet wird, sahen sich bereits mehrere Großgrundbesitzer gezwungen, um ihre kostbaren Schafheerden zu erhalten, ihre gesammten Wintersaaten zum Futter abmähen zu lassen. Zur Erhaltung des Viehstandes wird daher auch eine durchgreifende Hilfe am dringendsten erachtet. — Aus dem Banate liegen günstigere Nachrichten vor und soll in den an die Militärgrenze anstoßenden Theilen die Fuchsung wenigstens eine mittelmäßige sein.

Prag, 12. Juni. Heute begegnen wir im „Glas“ einem Artikel, welcher unter dem Deckmantel einer Replik gegen ein serbisches Tagesblatt, den „Erbobran“ die Anschauungen, welche man czechischerseits über die Rumänen und Serben hegt, deutlich durchschimmern läßt, und zugleich anderen slavischen Völkerschaften einen Fingerzeig gibt, was sie von der „unwandelbaren“ Politik der stimmführenden Herren an der Moldau zu gewärtigen haben. Der „Erbobran“ brachte nämlich in der letzten Zeit zwei Artikel, welche dem „Glas“ viele schloßlose Nächte verursacht haben mögen. Das serbische Organ erklärt sich zu Gunsten der Rumänyschlüsse; die Furcht, von Wien aus zur Zentralfaktion und Germanisation gedrängt zu werden, ist ein Gespenst, während die Pesther Zentralfaktion sehr gegründete Furcht erzeugt hat. Die ganze serbische Nation, bloß mit Ausnahme einiger Exaltado's, die von Pest den Messias erwarten, theilt die Ansicht der Rumänen, und ein serbischer Landtag würde sich ganz im selben Sinne äußern. Das kommt nun allerdings dem „Glas“ und seinen Anhängern in Böhmen höchst unlegen. Der zweite Artikel, welcher dem „Glas“ das Blut in die Wangen treibt, ist eine Erwiderung des „Erbobran“ gegen den Agramer „Pozor“, welcher letzterer seit einiger Zeit von einem Jünger der Journalistik, dem Stud. juris S., mit Korrespondenzen aus Prag gespickt wird, die sich hinterher als eben so viele grobe Täuschungen herausstellen. Der „Erbobran“ geht

dießmal in einem aus der Feder des berühmten Aca Popovic herrührenden Artikel dem jugendlichen Federhelden hart zu Leibe, und setzt dabei die von der Majorität der czechischen Parteiführer eingeschlagene Politik in das gehörige Licht, indem er sie eine leichte und überspannte nennt. Wir finden darum den Groll des „Glas“ leicht erklärlich. Allein kindisch, ja geradezu lächerlich muß es erscheinen, wenn der „Glas“, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, den Serben den Vorwurf macht, daß viele der berühmten tapferen serbischen Streiter ihrem Gewerbe nach Hayduken (d. i. Räuber, so sagt der „Glas“ selbst zwischen den Klammern) waren, daß sich in Czechien Niemand, geschweige denn ein Dichter fände, der zur Glorie des Sultans Oden verfassen würde, u. s. w. — Dem Vorwurfe, daß die Politik der czechischen Führer eine überspannte sei, glaubt der „Glas“ damit zu begegnen, daß er auf die Kämpfe des Luka Bukalovic und der Montenegriner mit den Türken hinweist. Wie sich doch die Zeiten ändern! Noch vor kurzem waren in den czechischen Blättern, die wenn auch nur sehr spärlich eingelassenen Unterstützungsbeiträge für die verwundeten Montenegriner zu einer Ehrensache der „Nation“ gestempelt worden, und heute begegnen wir dem Widerwillen der „Nationalen“ nicht allein gegen die Serben in Oesterreich, sondern auch gegen ihre Stammesgenossen hinter den schwarzen Bergen.

Prag, 15. Juni. Die Beerdigungsfeierlichkeiten des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Franz Pstroß am gestrigen Tage waren über alle Maßen großartig. Die ganze Bevölkerung nahm daran Theil. Noch mehr sah unsere Stadt eine solche Menschenmenge auf einem Plage versammelt. Von allen Häusern weht schwarze Trauerfahnen. Sämmtliche Gaslaternen der Straßen, durch welche der Zug ging, waren, obwohl es heller Tag war, angezündet.

Deutschland.

Berlin. Ueber die Haltung der Regierung in der Polenfrage transpirirt in diplomatischen Kreisen, daß Herr v. Bismark den sechs Punkten mit Erlaubniß des russischen Kabinetts etwas näher zu rücken sucht. Man vermuthet einerseits, daß dieß zur Verstärkung jener Gegengewichte dienen soll, die dem westmächtlchen Amendement angehängt worden, andererseits aber Folge einer unerwarteten Pression ist, die in drohender Weise von Paris kam. Die Unterstützung des Kongreßplanes Seitens der preussischen Regierung wird damit in Zusammenhang gebracht, und die Freunde unseres Premier's geben zu verstehen, daß sein Einfluß in Petersburg als Brücke benützt werde.

Die Abweisung der Breslauer Stadtverordneten-Deputation und Nichtannahme ihrer Adresse hat hier deshalb Sensation erregt, weil die allezeit getreue Stadt Breslau bei Hofe sehr gut angeschrieben war und den König vor zwei Jahren mit Ovationen überschüttete. Die Form der Abweisung soll Vieles zu wünschen übrig gelassen haben. Es ist bemerkenswerth, daß das Organ des Herrn v. Bismark die Gelegenheit wahrnimmt, den unterthänigen Petenten mitzutheilen, daß ihre Petition nach Inhalt und Fassung geeignet ist, die Strafgesetze in Anwendung zu bringen. Gleichzeitig wird die Presse gewarnt, die Adressen der Stadtverordneten-Versammlungen zu

Feuilleton.

Nothschild und Percire.

Es hat mich immer schmerzlich berührt, daß die Geschichte uns so wenig von dem Leben und Wirken großer Kaufleute überliefert; gedenkt sie jedes Abenteuerers, dem es vielleicht nur zufällig gelang, durch eine mythvolle Aktion das Schicksal einer Schlacht zu entscheiden, bewahrt sie sorgsam den Namen jedes Ministers, und wäre er nichts anderes gewesen, als ein treuer Diener seines Fürsten oder ein willenloses Werkzeug der Populace — warum hat sie so selten das Wort für Männer, welche, fast in jedem Jahrhundert auftauchend, entscheidenden Einfluß auf Handel und Verkehr der Völker nahmen?

Kann man gerade nicht diese Männer oft als die Träger großer Epochen ansehen, ohne daß sie hierzu durch ein Diplom oder eine Wahl berufen worden wären?

Die vaterländische Geschichtschreibung hat allein für das Andenken des Hauses Jagger Platz gefunden, und wo sie seiner erwähnt, da ist der Name Jagger von dem poetischen Zauber des Mittelalters so reich umflossen, daß hierüber die Stimmung zu einer ernsten und kritischen Würdigung verloren geht.

Unsere Historiografen finden es angemessen, im achtzehnten Jahrhundert jenes Schotten zu erwähnen, der unter dem Namen Law lebend, zeigte, wie tief

menschliche Spekulation sich verirren kann, aber wenn in demselben Jahrhundert und in derselben Stadt Paris ein Mann auftaucht, der, wie Richard Venoir der Stolz und die Zierde seiner Nation wurde, da müssen siebenzig Jahre ins Land gehen, bis ein mächtiger Kaiser sein Volk daran erinnert, daß es sich selbst am höchsten ehre, wenn es dem Namen seines großen Vorfahren ein dankbares Andenken weihet.

Als Napoleon III. es ausschlug, einem berühmten Industrie-Quartier den Namen seiner theuren Mutter, der Königin Hortense, zu geben, weil der Name Venoir ihm würdiger erschien, da hatte er sich den höchsten Anspruch auf den Dank der zahlreichen Arbeiterbevölkerung erworben, die oft ein wachsameres Auge und ein treueres Gedächtniß hat, als die Männer, welche unsere Geschichte schreiben.

Aber mit wie großem Interesse wir auch dem Wirken unserer Vorfahren nachforschen sollen, sie dürfen uns doch nie vergessen lassen, daß die bedeutendsten Erscheinungen, welche je auf dem Gebiete des Handels und der Spekulation auftauchten, unserer Zeit angehören, Erscheinungen, die dem Charakter des Jahrhunderts angemessen, alles bisher Dagewesene an Großartigkeit übertreffen, die Kreise der Gesellschaft unbewußt beherrschen und im wahren Sinne des Wortes die Pulse bilden, an deren Schlägen sich Gesundheit und Krankheit des öffentlichen Lebens erkennen lassen.

Wer wüßte nicht, daß wir hierunter die Erscheinungen des Hauses Nothschild und des Mobilienkredit's, d. i. seiner Gründer, der Gebrüder Percire verstehen. Und wer versucht es nicht gern mit

uns, dem Wesen dieser Erscheinungen nachzuspüren, ohne ihnen Lobeshymnen zu singen einzig und allein besetzt von dem Geiste wissenschaftlichen Ernstes.

Und in der That, gerechte Erörterungen thun Noth! So hoch die Macht des Kapitals in unserer Zeit auch gestiegen sein mag, sie wird übertroffen von dem Haß, der sich ihm entgegenwirft. So wie einst Ulrich v. Hutten in seiner Flugschrift „die Räuber“ das Haus Jagger angriff und seine Wirksamkeit als ein Nationalunglück hinstellte, welches gefährlicher wirke, als das Wesen des Raubritterthums — so ist auch heute die Klust noch offen zwischen den Aristokraten der Geburt und des Kapitals.

Mag es zeitweilig vorkommen, daß der Träger eines alten Namens zum Kaufmanne wird, oder mag umgekehrt ein Regent, der seine Zeit versteht, einen kaufmännischen Adel schaffen, es wird noch lange dauern, bis der Zwiespalt sich lösen wird.

Es gefällt sich in unserer Zeit aber noch ein schlimmerer Feind zu den Gegnern und Widersachern des Kapitals, d. i. ein großer Theil der Bureaokratie.

Dieser Feind ist gefährlicher als der Adel, weil er seiner bürgerlichen Stellung nach dem Handelsstande näher steht, und weil er in unmittelbarem, fortwährendem Verkehr mit ihm eine Gewalt in Händen hat, die gar zu leicht mißbraucht wird, sei es aus Unkenntniß, sei es aus Neid und Mißgunst, da tritt — o seltsames Verkennen des eigenen Wohl's — die Masse der niederen Stände zu den Gegnern des Kapitals über, und, erhitzt durch eine verdorbene Presse, bleibt es leider keinem Zweifel unterworfen,

veröffentlichen, weil das gegen den Ukas vom 1. Juni verstößt.

Magdeburg, 13. Juni. In Bezug auf den letzten Aufenthalt des Kronprinzen in hiesiger Stadt wird jetzt Folgendes mitgeteilt: Die Frau Kronprinzessin soll damals, zum Oberbürgermeister gewendet, geäußert haben: „Mein Mann spricht sich nicht gern darüber aus; Ich kann Ihnen aber sagen, daß er mit dem gegenwärtigen Regime nicht einverstanden ist; sagen Sie das Allen, welche sich dafür interessieren; theilen Sie es mit, das ich es Ihnen gesagt habe!“

Italienische Staaten.

G. C. Die Abreise Königs Franz II. aus Rom nach Baiern wird vom „Nord“ in ganz bestimmte Aussicht gestellt. Der König habe sich, meldet der „Nord“, zur Abreise entschlossen in Folge der von einigen Mitgliedern des diplomatischen Korps beim Papste unternommenen Schritte. — So positiv auch diese Angaben lauten, so scheinen sie doch gänzlich unbegründet. Personen, welche in der Lage wären, darüber etwas zu wissen, äußern wohl begründete Zweifel an der Richtigkeit dieser Meldungen. Vielmehr vernehmen wir, daß der Papst aus seinem Wunsche, die königliche Familie möge ihr Asyl in Rom nicht verlassen, kein Hehl macht, daß Frankreich hinsichtlich dieser Angelegenheit in neuerer Zeit gar keine Schritte unternahm, daß aber die Turiner Regierung sich an England wandte, um durch dessen Vermittlung auf die Abreise Königs Franz II. aus Rom hinzuwirken. Es steht übrigens wohl zu bezweifeln, daß England in dieser Richtung irgend etwas thut oder auch nur zu thun vermag.

Großbritannien.

London, 12. Juni. In der St. Nikolaikirche in Kingstonupon-Thames wurde gestern die Trauung des Herzogs von Chartres mit der Prinzessin Francoise von Orleans nach katholischem Ritus vollzogen. Obgleich die königlich französische Familie keine Einladungen zu dieser Feierlichkeit erlassen hatte, waren doch viele ergebene Freunde des Hauses Orleans nach England geeilt, um dem jugendlichen Prinzen und der Prinzessin ihre Huldigung darzubringen. Die Mitglieder der hohen Familie waren schon seit mehreren Tagen in Claremont versammelt. Aus Madrid war am Sonnabend der Herzog von Montpensier angekommen, die Herzogin von Koburg traf am Dienstag und am nächsten Tage Prinz Philipp von Württemberg ein. Unter den zahlreichen Gästen aus London waren die Gesandten Oesterreichs, Preußens, Belgiens, Hannover's, Baierns, Italiens, Portugals, Sachsens und Spaniens. Außerdem hatten sich der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der Prinz von Beiningen aus London eingefunden. Die Feierlichkeit begann punkt 11 Uhr. Kurz vorher war die Königin Marie Amalie in die Kirche getreten und die ganze Versammlung erhob sich, als sie erschien, ehrfurchtsvoll von ihren Sitzen. Auf die Trauung folgte ein Dejeuner im Schlosse Claremont, zu welchem der Prinz und die Prinzessin von Wales nebst den jüngeren Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses erschienen. Am Schlusse des Dejeuners brachte die zweiundachtzigjährige Königin selbst die Gesundheit des neuvermählten Paares aus, welches

sich gegen vier Uhr Nachmittags von seinen erlauch-ten Verwandten verabschiedete und auf die Reise nach Schottland begab.

Rußland.

Warschau, 15. Juni. Die vereinigten Banden Galiers und Raczkowski's sind am 10. Juni von drei Seiten bei Alexerow im Gouvernement Kalisch nördlich von Koniu angegriffen und vollständig zersprengt worden. Die Insurgenten haben enorme Verluste an Menschen erlitten; 30 Gefangene und das Gepäck sind in den Händen der Truppen geblieben.

Eine von Czachowski befehligte und am 9. Juni bei Bielniow im Gouvernement Radom geschlagene Bande hatte sich mit den Banden Raczkowski's und Ragulski's vereinigt und ist am 10. neuerdings nicht weit von Cielce bei Nowoy Zaklady und ein drittes Mal am 11. bei Rataje geschlagen worden. Die drei vereinigten Banden sind gänzlich in die Flucht geschlagen und die schwachen Ueberreste zersprengt worden. Zanowski, der verwundet und mit seinem Stabe flüchtig geworden ist, wird eifrig verfolgt. (Wr. Ztg.)

Tagesbericht.

Laibach, 18. Juni.

Nach Mittheilung aus der Militärgrenze ist im Stande und in der Bewegung der beiden Thierseuchen, nämlich der Rinderpest und des Milzbrandes bezüglich der Karlstädter- und Banalgränze eine erfreuliche Wiederabnahme zu bemerken, indem dieselben seltener in neuen Ortschaften auftreten, sich jedesmal nur auf vereinzelte Thierstücke beschränken und das Likaner und Otočaner Grenz-Regiment noch fortwährend unversehrt lassen.

Dagegen ist die Rinderpest nun auch im Broder und Warasöiner Kreuzer-Grenz-Regimente je in einer Ortschaft neu aufgetaucht, und auch im Gradiskaner Regimente hat sich nebst dem Milzbrande eine Rinderseuche bemerkbar gemacht, deren wahrer Charakter erst durch erneuerte Erhebungen konstatirt werden wird.

Ueberhaupt ist die slavonische Grenze den Gefahren der Rinderseuchen gegenwärtig mehr ausge- setzt, da diese Seuchen in den nächsten jenseitigen Angrenzungen, insbesondere in den längs der Save gelegenen türkischen Nahien eine früher noch nicht bestandene Börsartigkeit, Intensität und unmittelbar an das dießseitige Gebiet andrängende Ausbreitung gewonnen haben. Es wurde daher den dortigen k. k. Militärbehörden zur Pflicht gemacht, sowie die Seuchen noch mehrere Ortschaften befallen sollten, unverzüglich zur Einstellung der Viehmärkte und einer strengen Ueberwachung der Weiden behufs Verhütung einer Vermischung der Rinder aus verschiedenen Ortschaften zu schreiten, sowie dem allfälligen Schmuggel durch Vermehrung der Kontrolposten kräftigst zu steuern.

Wien, 17. Juni.

Se. Maj. der Kaiser ist mit Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestern Abends von Schönbrunn nach Kissingen abgereist und wird acht bis zehn Tage von Wien abwesend bleiben. Ihre Maj. die Kaiserin wird

bis Ende Juli in Kissingen verweilen. — Während der Abwesenheit des Monarchen wird Erzherzog Rainer im Namen Sr. Majestät des Kaisers die Regierungsgeschäfte führen.

Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat seine Abreise nach Oesterreich, welche gestern stattfinden sollte, auf Mittwoch den 17. d. M. Nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Gestern Vormittags 10³/₄ Uhr hatte der Herzog Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und ist für Nachmittag zum Familien-Diner in Schönbrunn geladen. Se. Hoheit hat gestern den Ministern v. Schmerling, Laffer und Graf Wickenburg das Großkreuz des Ernestinischen Haus-Ordens verliehen.

Das k. k. Marineministerium hat den Bau zweier Panzerfregatten beschlossen. Die Ausführung einer derselben ist dem Schiffbauer Josef Tonello, die der andern dem Stabilimento Tecnico Triestino übertragen worden.

Für die bevorstehende Musterung des deutschen Bundesheeres sind österreichischerseits bestimmt zur Mitwirkung bei der Musterung des preussischen Kontingents der General-Genie-Inspektor Erzherzog Leopold; zu der des bairischen der Feldmarschall-Lieutenant und Gouverneur von Mainz, Erzherzog Wilhelm; zu der des sächsischen der General der Kavallerie und kommandirende General in Böhmen, Graf Clam-Gallas; zu der des württembergischen der Feldmarschall-Lieutenant Prinz Alexander von Hessen; zu der des großherzoglich-hessischen der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Steininger, und zur Musterung der Kontingente von Sachsen-Meinungen, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg und von Frankfurt der Feldmarschall-Lieutenant und Vize-Gouverneur von Mainz, Freiherr v. Paumgarten.

Am 15. d. M. ist in Brünn der Fabrikant Siegmund Popper gestorben. Er fungirte bei der letzten Londoner Weltausstellung als Juror für Schafwollwaren und gehörte zu den beliebtesten und geachteten Persönlichkeiten Brünn's.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 16. Juni. Jenseits der Zollkiewer Kreisgrenze bei Moszejanika wurden am 12. bei 80 bis 100, dann bei Potok gegen 30 Insurgenten als Vorhut der angeblich am Lannow bei Budzjarze herabgezogenen Abtheilung Selewels gesehen.

Frankfurt, 16. Juni. Die heutige „Europe“ bringt den offiziellen Text eines von dem sächsischen Minister Beust während seines Besuches in Berlin verfaßten Vermittlungsprojektes in der Zollvereinsfrage. Die Hauptpunkte desselben sind: Preußen, durch die Sachlage zur Festhaltung des Handelsvertrages genöthigt, wünscht ebensowohl die Erhaltung des Zollvereines, als die Verschönerung mit Oesterreich. Es ist bereit, auf Grund des Vertrags vom Jahre 1853 über die Vorschläge Oesterreichs vom 10. Juli 1862 zu unterhandeln; es wird namentlich den Artikel 31 des Handelsvertrages in's Auge fassen. Der Zollverein wird die Wahl haben: entweder die Annahme des Handelsvertrages, nach Abschluß einer neuen Zollkonvention mit Oesterreich, welcher die Rückwirkung des Artikels 31 ausschließt; oder den Vorbehalt des Rechtes, Oesterreich bezüglich bestimmter Artikel Erleichterungen zu gewähren. Von dem Charakter der Verständigung mit Oesterreich wird die Zustimmung Frankreichs abhängen. Diese zu erhalten, werde Preußen streben, glaubt aber jetzt schon sagen zu sollen, daß die Zustimmung Frankreichs nur durch die Annahme des Handelsvertrages zu erhalten sein werde.

Kopenhagen, 17. Juni. Das gestrige „Dagbladet“ bringt ein Telegramm aus Stockholm, 15. Die polnische Expedition unter Lapinski versuchte bei einem Sturm die Landung bei Polangen, wobei aber 24 Mann ertranken. Die Expedition kehrte am Sonntag nach Gothland zurück.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 17. Juni 1863.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	36	6	11
Korn	—	—	3	27
Gerste	—	—	2	95
Haber	1	70	2	26
Halbfrucht	—	—	4	—
Erbsen	2	34	2	60
Hirse	2	88	2	91
Rufuruz	—	—	3	80

daß die öffentliche Meinung heutzutage die Macht des Kapitals für die gefährlichste im Staate hält.

Wie hätte dem gegenüber das Haus Rothschild nicht den vielfachsten Angriffen ausgesetzt sein müssen. — Seitdem Mayer Anselm Rothschild in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts sein Stammhaus zu Frankfurt a. M. gründete, haben die Rothschild's offen bekannt, daß sie nichts Anderes sein wollen, als eheliche Kaufleute und daß sie als solche mit allen ehelichen Mitteln zu handeln und zu erwerben trachten werden.

Waren es in den Siebzigerjahren noch alte Münzen, womit sich die Spekulation des Hauses beschäftigte, so ist es doppelt ehrenwerth, daß sein Chef sich schon im Jahre 1801 das Vertrauen des bessi-schen Landgrafen in so hohem Grade erworben hatte, um als Nachfolger des Hofjuden Beitzl David, zum Hofagenten ernannt werden zu können.

Aber nicht die Verbindung mit dem kassel'schen Fürstenhause, welche gemeinlich als der Grundstein für die Bedeutung des Hauses Rothschild angesehen wird, sondern vielmehr die Anleihegeschäfte mit der dänischen Krone sind es, die den Rothschild's den Weg gezeigt haben, auf welchem sie binnen einem halben Jahrhundert zum Besitze eines Vermögens gelangt sind, das bisher unerreicht in der Weltgeschichte dasteht. Denn seit dem Beginne dieses Jahrhunderts, seitdem der große Napoleon, als der Nachfolger der französischen Revolution, ihre Lehren über die Welt verbreitend, eine völlige Veränderung der europä-ischen Karte bewirkte, Königreiche stürzte und neue Kronen einsetzte, seitdem Franken fast alle Staaten

Europa's und ihr schlimmstes Uebel ist Kreditlosigkeit und ihr Arzt ist das Haus Rothschild.

Rothschild ist, wie Weill sagt, eine Konsequenz, die entstehen mußte, und wäre es Rothschild nicht, so wäre es ein Anderer. Es war aber keinesfalls eine zufällige Konsequenz, sondern eine nothwendige Prinzipial-Konsequenz, aus dem Staatsprinzipie, welches Europa regiert.

Wenn es nun jedenfalls feststeht, daß das Haus Rothschild seine Macht und seine Bedeutung dem europäischen Staatsschuldenwesen verdankt, wenn es durch dasselbe Gewinne erzielte, gegen welche sein Verdienst beim Bankgeschäfte und der industriellen Spekulation unbedeutend sein muß, so wäre es doch ein großer Fehler, die Wirksamkeit des Hauses Rothschild, als Träger des europäischen Anleihsystems, für verderblich zu halten. Vielmehr muß es für ein Glück gehalten werden, daß die Ebnung des Staats-Kredits gerade diesem Hause übertragen war.

Freiwillige Staatsanleihen wären nicht möglich gewesen, wo Fürsten und Regierungen das Vertrauen ihrer Völker so oft verloren hatten, und so war denn ein Name, wie der Rothschild's, nothwendig, der durch seine Vermittlung den Kredit der Staatsfinanzen erhielt. Daß dieser Name heute noch fleckenlos dasteht und daß er, groß geworden durch die Differenzen, welche zwischen Uebernehmens- und Emissions-Preisen dieser Staatsanleihen liegen, von allen verständigen Menschen hoch geachtet wird — das ist es, was wir am Rothschild'schen Hause mehr bewundern müssen, als seinen Reichthum und die ihm verliehenen Ehren und Würden. (Schluß folgt.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 16. (Fr. 3tg. Abd. Mittags 1 1/2 Uhr.) Die Stimmung sehr günstig. Für Staatspapiere animirte Kauflust; insbesondere 1860er Lose, dann 5proz. und National-Anlehen zu höheren Preisen gekauft. 1860er Fünftel erreicht und behaupteten das Pari. Unter den Industriepapieren nahmen Karl Ludwig-, Pardubitzer- und Nordbahn- und Kredit-Aktien, Pfandbriefe und Kredit-Lose den meisten Aufschwung, nur Bank-Aktien folgten der steigenden Richtung nicht. Fremde Valuten um einen Bruchtheil billiger zu haben. Silber ausgeboten. Geld sehr flüchtig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware				
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. = Oest. und Böhmen	Satzb. zu 5%	85.—	85 50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl. C.M. mit Einzahlung.	196 50	197.—	Falshy zu 40 fl. C.M.	36 25	36 75	
In österr. Währung zu 5%	72 25	72 35	Steiermark	5 "	87 —	88 50	Oest. Don.-Dampfsch.-Ges.	435.—	436.—	St. Genois	" 40 "	" —
5% Anlehen v. 1861 mit Mietz	95 50	95 75	Kärnt., Krain u. Küst.	5 "	85 50	88 —	Oesterr. Lloyd in Triest	237.—	237.—	Windischgrätz	" 20 "	" —
detto ohne Abschütt 1862	94 40	94 50	Mähren u. Schlesien	5 "	87 50	88 —	Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	407.—	410.—	Waldstein	" 20 "	" —
National-Anlehen mit Zänner-Coupons	" 5%	81 40	Ungarn	5 "	75 75	76 25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	161.—	161 50	Reglevich	" 10 "	" 14 75
National-Anlehen mit April-Coupons	" 5 "	81 30	Tem. Ban, Kro. u. Slav.	5 "	74 25	74 75	Theißbahn-Aktien 200 fl. C.M. m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	—	Wechsel.		
Metalloques	" 5 "	76 5	Galizien	5 "	73 75	74.—			3 Monate.			
detto mit Mai-Coup.	" 5 "	76 15	Siebenb. u. Bukow.	5 "	73 25	74.—			Geld Brief.			
detto	" 4 1/2 "	68 25	Venetianisches Ant. 1859	5 "	92.—	92 50			Rugenburg für 100 fl. südd. W.			
mit Verlosung v. Jahre 1839	153 50	154.—	Aktien (pr. Stück).		795.—	796.—			Frankfurt a. M. ditto			
" " 1854	96.—	96 25	Nationalbank		153 60	193 70			Hamburg für 100 Mark Banco			
" " 1860 zu 500 fl.	99 60	99 70	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.		632 —	634 —			London für 10 Pf. Sterling			
" " zu 100 fl.	109 —	100 20	N. ö. Oesterr.-Ges. z. 500 fl. ö. W.		1645.—	1648.—			Paris für 100 Franks			
Como = Rentensch. zu 42 L. austr.	16 75	17.—	K. Ferd = Nordb. z. 1000 fl. C.M.		202.—	202 50			Cours der Geldsorten.			
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Staats-Git.-Ges. zu 200 fl. C.M. oder 500 Fr.			146 25	146 75			K. Münz = Dufaten 5 fl. 28 fr.			
Grundentlastungs-Obligationen.		Kais. Gt.-Bahn zu 200 fl. C.M.			129 50	129 75			5 fl. 35 "			
Nieder-Oesterreich zu 5%		87 50	Süd-nordb. Verb.-B. 200 "		254.—	255.—			15 " 38 "			
		88 50	Süd. Staats, lomb.-ven. n. centr. ital. Git. 200 fl. ö. W. 500 Fr. mit Einzahlung.						8 " 89 "			
									9 " 9 "			
									1 " 66 1/2 "			
									110 " 25 "			

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 17. Juni 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalloques 76 50	Silber 110 50
5% Nat. = Ant. 81 55	London 110 80
Bankaktien 79 1/2	K. k. Dufaten 5 27 1/2
Kreditaktien 192 80	1860er Lose 99 45

Fremden-Anzeige. Den 16. Juni 1863.

Die Herren: Dr. Pestotnik, Sekundar-Arzt, — Serath, Herrschaftsbesitzer, — Schmidt, — Handelsagent, — Pava, und — Krauß, Kaufleute, von Wien. — Hr. Sandbichler, pens. Magazins-Verwalter, von Graz. — Hr. Zunder, Eisenbahn-Ingenieur, von Grad. — Hr. Fink, von Triest. — Hr. Größmann, Handelsmann, von Gistl. — Hr. Jugoviz, Handelsmannsgattin, von Alexandrien.

3. 267. a (1) Nr. 3386. Kundmachung.

Seine k. k. apostolische Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 23. Mai d. J. den Beschluß des krainischen Landtages in Betreff der Einführung einer Hundetaxe von zwei Gulden in der Stadt Laibach allergnädigst zu genehmigen geruht.

Der Magistrat ist in Folge hohen Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers vom 30. Mai d. J., 3 4222 mittelst h. Intimation Sr. Excellenz des Herrn k. k. Statthalters vom 5. d. M. 3. 941, zur Durchführung des nunmehr in gesetzlicher Wirksamkeit tretenden Landtagsbeschlusses hievon verständigt worden und gibt hiemit bekannt, daß vor allen mit der Beschreibung der hier vorhandenen Hunde derart begonnen wird, daß jedem Hausbesitzer eine hinreichende Anzahl von Blanquetten zugestellt wird, welche jenen Partheien im Hause weiter zu übergeben sein werden, die sich Hunde halten.

Die Rubriken dieser Blanquetten sind genau auszufüllen und bis zum 10. Juli d. J. beim Magistrate in der obenerwähnten Vorspannkanzlei abzugeben, allwo unter einem die Hundetaxe für das laufende Solar-Semester mit Einem Gulden pr. Stück, ohne alle Ausnahme gegen Ausfolgung der besonders mit 15 Kreuzer zu bezahlenden Hundemarke abgenommen werden wird.

Diese Marke ist jedem Hunde auf eine Jedermann sichtbare Weise anzubinden.

Nach Verlauf dieser Frist erhält der Waisenmeister den Auftrag, alle — mit der Marke nicht versehenen Hunde — ohne Unterschied einzufangen.

Der Magistrat erachtet, daß bei dem geringen Betrage der Hundetaxe und dem mehrjährigen Wunsche der verehrlichen Stadtbewohner um Einführung derselben, die Fälle der Verheimlichung nicht eintreten dürften und es werden deshalb in dieser Richtung einstweilen keine Maßregeln getroffen.

Stadtmagistrat Laibach am 15. Juni 1863.

3. 1141. (1) Bei Joh. Giontini in Laibach ist zu haben:

- Echt persisches Insekten tödtendes Pulver in Fläschchen à 18, 25 und 30 fr.
- Giftfreies Fliegen tödtendes Papier à Blatt 1 fr., 1 Paquet mit 25 Blätter 22 fr.
- Metallinisches Pulver, womit man alle Gegenstände von Gold, Silber, Bronze, Packfong, Kupfer, Messing, Eisen- und Stahlwaren, Glas, und Porzellan-Artikel spiegelblank putzen kann. à Schachtel 12 fr.

K. k. priv. allein echte Glycerin-Seife. Groß à 40 fr., klein à 30 fr.

3. 1057. (5)

Ziehung am 1. Juli 1863. der kaiserl. königl. österr.

Credit-Lose.

Jedes Los muß im Laufe der Ziehungen gewinnen. Gewinne des Anlehens fl. 250,000.

fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 5000, fl. 4000, fl. 3000, fl. 2500, fl. 2000, fl. 1500 zc. zc. Kleinsten Gewinn fl. 140.

1 Loos hierzu kostet nur fl. 3 österr.
5 Loose " " " " 14 " Banknoten.
11 " " " " 30 " "

Bestellungen unter Beifügung des Betrags sind baldigst und direkt zu senden an das Bank- und Großhandlungshaus

B. Schottensfels in Frankfurt a/M.

3. 1125. (1)

Wohlfeilste politische Zeitung! Einladung zur Pränumeratation auf das sieben Mal in der Woche erscheinende Volksblatt „Die Glocke.“

Die Wiener „Glocke“ enthält folgende Rubriken: Politische Beobachtungen des Glöckners, politische Leitartikel, soziale und municipale Artikel, die Ereignisse in Polen, Inland und Ausland, Wiener Neuigkeiten, Dienstmänner-Nachrichten, Telegraphische Glocken-Signale, Kleines Gelächte, Briefe an die Redaktion, Amtsglocke, Wiener-Geschäftsbericht, Handels- und Marktberichte von sämtlichen Mägen der Monarchie und in der Regel zwei bis drei Feuilleton-Artikel.

Aus den bisher erschienenen Nummern der „Glocke“ führen wir nur einige Artikel an. Aus dem Hauptblatte: Die Webernoth, die kleinen Wucherer, das Glend der niedern Beamtenwelt, die Chirurgenfroge, die Schwindel-Unterstützungsanstalten, die Pester Fittale der Kreditanstalt, das Privilegiumsbureau am Wiener Polytechnikum, schlechte Dienstboten und gute Zeugnisse, die Freigebung der Advokatie, über Badeanklagen, zur Lebensmittelfrage, der Reichsrath soll tagen und nicht sich vertagen zc. Aus dem Feuilleton: Petition des Praterwunders, ein Duell in der Brigittenau, das Wiener Irrenhaus und seine Bewohner, kariole Briefe, Er ist schon wieder drin, Schauspiel, Oper und Ballet, acht Tage im Stabstockhaus nach der Einnahme Wiens 1848, Parkgeschichten, Volksgeschichte und Gelehrtengegeschichte, der Tod des Grafen Czechenyl in Döbling, eine Nacht im Harem, die verwundeten und Todten nach der Schlacht bei Solferino, die Spieghöhle in Homburg, Unheimliche Geschichten aus der Totenkammer zc.

Seit dem 7. Juni erschrnt auch in der „Glocke“ ein höchst spannender Original-Roman von Karl Schramm, unter dem Titel:

Metternich und seine Polizei.

Wir müssen noch bemerken, daß die „Glocke“ im Großfolio-Format erscheint, auf sehr schönem weißen Papier gedruckt, und daß der Druck sehr rein und für das schwächste Auge gut lesbar ist.

Der Pränumerationspreis beträgt für die Provinz mit täglicher Postverendung vierteljährig 3 fl. 60 kr.; halbjährig 7 fl. 20 kr.

Um jeder unliebsamen Verwechslung vorzubeugen, bitten wir, alle Pränumerations- und sonstigen Briefe unter genauer Angabe der Adresse zu richten an die

3. 1146. Pfandämliche Lizitation.

Donnerstag den 25. Juni werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate April 1862

versetzten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 18. Juni 1863.

3. 1123. (2)

Annonce.

Zu Großdorf in Unterkrain wird die Seidenzucht betrieben. Auf Samen-Galetten Reflektierende wollen sich an das Verwaltungsamte zu Großdorf Post Gurkfeld verwenden.

3. 1104. (3)

Mineral-Wässer

aller Gattungen sind in der Spezerei-, Material- & Farbwaren-Handlung des Unterzeichneten von heutiger Füllung zu haben.

Peter Lassnik.

3. 1125. (1)